

BLICKPUNKT

Wiggertal

NEBIKON Der Berater des Bischofs

Der gebürtige Nebiker Roland Häfliger wurde ins Domkapitel des Bistums Solothurn gewählt. Mit welcher Haltung er sein Amt antritt?
SEITE 18

UFFIKON Eine filmreife Einweihung

An Allerheiligen wird das neu renovierte Armenseelenchäppeli eingeweiht. Warum dabei in der Kirche der Filmprojektor rattert?
SEITE 18

REIDEN Im Alter mitten im Dorf sein Zuhause finden

Die Genossenschaft Wohnen im Alter (WIA) will neuen Wohnraum für den dritten Lebensabschnitt bauen. Ob dieses Angebot Anklang findet?
SEITE 19

Die Psychologie des Mausens

ALTISHOFEN/EBERSECKEN

Alteingesessen und vorsichtig oder neureich und dumm. Hanspeter Röllli spricht nicht von Menschen, sondern von Mäusen. Gewisse Parallelen sind dennoch erkennbar.

von Astrid Bossert Meier

Es scheppert leise. Wie polierte Auspuffrohre stehen 200 Mausefallen aus rostfreiem Chromstahl – Marke topcat von Andermatt Biocontrol – im Heck des Kombis. Mit einem Druckpunkt von acht Gramm schnappt die Falle zu. Wie ein Fallbeil schießt das scharfkantige Metall herab. Tock. Genickbruch. 90 Prozent der Mäuse sind sofort tot, sagt Hanspeter Röllli. Er muss es wissen, er ist ein Köhner seines Fachs.

Mausen für die Flugsicherheit

Sogar für die Schweizer Luftwaffe steht der Ebersecker Mauser im Einsatz. Auf dem Militärflugplatz Emmen. 100 Hektar Weideland, das nie umgepflügt wird. Ein Paradies für die bis zu 150 Gramm schweren Schermäuse (Wühlmäuse) und die bis zu 45 Gramm leichten Feldmäuse. Ein Paradies auch für die natürlichen Feinde wie Turmfalke, Mäusebussard oder Waldohreule. Die vertragen sich allerdings schlecht mit den motorisierten Vögeln. Starten die Flugzeuge mit lautem Geheul, fliegen die Vögel auf und stellen ein Sicherheitsproblem dar. Deshalb steht der Mauser aus Ebersecken regelmässig auf dem Flugplatz im Einsatz. Aber nur in der flugfreien Zeit von Freitagabend bis Sonntagabend. 200 Mäuse pro Tag sind keine Seltenheit. 334 war der Rekord.

Drei Katzen und ein Mauser

Jetzt tuckert Hanspeter Röllli mit seinen 200 scheppernden Fallen über den «Äsch» nach Altishofen. Bauer Thomas Hodel vom Hof Feldheim hat ihn gerufen. Sein Obstgarten, halb so gross wie ein Fussballfeld, bereitet ihm Sorgen. Beinahe jedes zweite Bäumchen, das er in den letzten Jahren dort gepflanzt hat, ging ein. Die Wurzeln zerfressen von den nimmersatten Mäusen. Thomas Hodel hat es selbst versucht. Mit den alten Drahtfallen. Und er schützte die Wurzeln der jungen Bäumchen beim Pflanzen mit einem Drahtnetz. Ohne Erfolg. Jetzt muss der Mauser aufs Feld. Hanspeter Röllli öffnet den Kofferraum. Tauscht seine Halbschuh gegen Stiefel. Zieht Handschuhe an. Nimmt einen Kessel mit 15 metallenen Fallen in die eine Hand, 15 Bambusstäbe und den Lochschneider in die andere. Drei Katzen tummeln sich auf dem Feld. Vielversprechend.

Erde statt Maus in der Falle

So schlimm sieht der Baumgarten gar nicht aus. Für den Laien. Der Profi hat schon längst die Spuren der eifrigen Nager entdeckt. Die grössere Schermäuser wirft beim Wühlen flache Erdhaufen auf. Nicht zu verwechseln mit jenen der Maulwürfe, die rundlicher und vor allem grösser sind. Die kleinere Feldmaus befördert krümelartige Auswürfe an die Oberfläche. Wie ein Pflzer im Herbstwald richtet Hanspeter Röllli seinen Blick starr auf den Boden. Er stellt Kessel und Bambusstäbe ab und steckt einen Sondierstab, ähnlich einer langen Stricknadel, alle paar Zentimeter in den Boden. Nein, nie bei einem Haufen! «Der Mausehaufen, das ist die Baustelle. Da wird gearbeitet», sagt der Mauser. «Statt selbst in die Falle zu tappen, schieben die Nager frische Erde hinein.» Zudem wissen Mäuse:



Mäuse in Baumgärten scheinen besonders clever zu sein. Erst nach 50 Minuten macht es erstmals «tock». Fotos Astrid Bossert Meier

Gehts Richtung Oberfläche, lauert Gefahr. Beispielsweise von einer Katze. «Man ist auf der Hut.»

Keine Spuren hinterlassen

Also sucht Hanspeter Röllli die Gänge zwischen den Haufen. «Hier haben es die Mäuse eilig. Sie rennen, sind unvorsichtig.» Das ist die Chance des Mäusejägers. «Da haben wir einen.» Von oben ist nichts zu sehen. Doch Hanspeter Röllli hat ein gutes Gespür für Mäusegänge. Wenn der Druck des Sondierstabs plötzlich nachlässt, ist er auf Hohlraum gestossen. Mit einem speziellen Werkzeug hebt er ein Loch aus. Volltreffer. Links und rechts führt der Mausegang weg. Der Mauser entfernt jene Krümel Erde, die beim Ausheben des Lochs heruntergefallen sind. Sauber und glatt soll der Gang sein und den Nagern keinen Hinweis auf die tödliche Installation geben. Erde andrücken, scharfstellen, die Stelle mit dem Bambusstab markieren, abwarten.

60 Fallen pro Stunde

Im Minutentakt versenkt Hanspeter Röllli Fallen. Mit geübtem Blick und geübter Hand. Seit sechs Jahren bietet sich der 57-Jährige als Mauser an. Als Ergänzung zu seinem landwirtschaftlichen Lohnunternehmen und den Holzarbeiten. Ein Unfall beim Holzen hatte den Ausschlag gegeben. Im folgenden Frühling war er noch nicht fit. Seine Brüder, die auf dem «Äsch» einen Biohof bewirtschaften, klagten über eine Mäuseplage. Schnell merkte Röllli: Mit zehn Fallen kann man nichts ausrichten. Er stockte auf 200 auf und begann, das Geschäft professionell zu betreiben. Ein guter Ausgleich für einen Unternehmer, der viel Zeit in der Kabine einer Maschine verbringt. «Kein Motorenlärm, keine Vibration, kein Stress auf der Strasse und kein Natel», fasst

Hanspeter Röllli die Vorteile zusammen. Ein bisschen Rückenschmerzen von der gebückten Haltung oder müde Beine nehme er in Kauf.

Neureiche «Braschtis»

Nach 50 Minuten macht es endlich «tock». «Das ist länger als üblich.» Aber es erstaunt den Mauser nicht. Mäuse in einem Baumgarten zu erwischen, ist schwierig. «Hier leben Alteingesessene. Der Boden wird nie geackert. Es geht den Nagern gut, sie kennen ihr System, müssen die Gänge nie neu bauen.» Das macht die Mäuse skeptisch gegenüber jeder noch so kleinen Veränderung. Ganz anders die «Neureichen». So nennt Hanspeter Röllli jene Mäuse, die ein Feld nach dem Ackern frisch beziehen. «Sie kommen, braschten, bauen im Schnellzugtempo Gänge und sind dabei unvorsichtig.» Ein leichtes Spiel für einen guten Mäusejäger.

Mausetot mit leerem Blick

Dort, wo es soeben «tock» gemacht hat, liegt eine Maus in der Falle. Mausetot. Armes Mäuschen. Sein weiches Fell ist noch warm. Die dunklen Kugelauglein starren ins Leere. Mitleid? «Nein.» Hanspeter Röllli denkt an die Folgen für den Bauern. Abgefressene Wurzeln, die Bäume sterben lassen. Zu viel Erde in der Silage und im Gras, was die Futterqualität mindert und die Tiergesundheit gefährdet. «Mitleid habe ich nur, wenn eine Maus in der Falle noch lebt.» Wenn ihre Pfote oder der Schwanz eingeklemmt ist. «Sie soll nicht leiden. Deshalb erlöse ich sie so schnell wie möglich.» Auch aus diesem Grund ist der Mauser mehrere Stunden vor Ort und kontrolliert die Fallen regelmässig.

Die Kosten für ein paar Mäuse

35 Mäuse hat Hanspeter Röllli am Ende des Tages in Thomas Hodels Baumgar-



Wenns «tock» macht, ist das Musik in den Ohren des Mausers. Hanspeter Röllli freut sich. Doch er lässt kein Tier unnötig leiden.

ten gefangen. Der Mauser arbeitet im Stundenlohn. Umgerechnet kostet eine Maus zwei bis vier Franken. Vielleicht muss Bauer Hodel für seine «alteingesessenen» Mäuse, die sich so schwer erwischen lassen, ein paar Mäuse mehr auf den Tisch legen. Das tut er in der Hoffnung, dass die natürlichen Feinde

den hartnäckigen Nagern nun wieder selber Herr werden. Alle Mäuse wird selbst der Profi-Mauser nie erwischen. Will er auch nicht. «Sonst hab ich ja im nächsten Frühling keine Arbeit mehr.» Sagts mit einem Schmunzeln und geht weiter zum nächsten Loch, wo es soeben «tock» gemacht hat.